

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Raasbhe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 36. Fernsprech-Anschluß Nr. 79.

Raasbhe, Samstag den 4. Mai 1912.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche wurden die folgenden Märkte aufgehoben:

1. der zum 7. Mai in Verleburg angelegte Rindvieh- und Schweinemarkt,
2. der zum 14. Mai in Beimsruth angelegte Rindviehmarkt.

Verleburg, den 27. April 1912.

Der Rgl. Landrat. von Hartmann-Krey.

Die Kretatomödie.

Der kriegerische italienisch-türkische Wettbewerb um Tripolis und die Cyrenaika ist unerfreulich reich an Zwischenfällen und jenen Fragen, vor denen die internationale Diplomatie eine bereicherte Schen hat. Noch dauert die Auseinandersetzung über die Dardanellenfrage fort und droht insbesondere angesichts der Haltung des Jarenreiches zu noch gar nicht absehbaren Verwicklungen zu führen, und schon macht sich an anderer Stelle wieder jene Frage bemerkbar, die seit einundneinhalb Jahrzehnten den eisernen Bestand des Balkanproblems bildet. Wir meinen die kretische Frage, die durch die Verhaftung der von Kanea nach Athen abkampenden Deputierten wieder einmal aktuell geworden ist.

Seidem es durch den Anknüpfungspunkt von 1897 zu dem Kriege zwischen Griechenland und der Türkei gekommen war, der mit einer völligen Niederlage der Griechen endete, und den Kreten infolge der Einmischung der Mächte trotzdem die Autonomie eintrug, befindet sich die Insel des Minos in einem Zustande chronischer Gärung, da den Kreten die anscheinend in der Natur der Dinge liegende Entwicklung zu langsam geht und sie mit aller Gewalt die Angliederung an das stammverwandte Griechenland erstreben. Jene Entwicklung hat nun seit dem Jahre 1909 infolge einer Unterbrechung erfahren, als in der Türkei das gute Regime Abdul Hamids durch das jungtürkische Regiment abgelöst worden ist, welches sich jeder Abbröckelung des türkischen Gebietes mit neuerwachter nationaler Leidenschaftlichkeit widersetzt.

Die ungebürdigen Kreten freilich haben sich weder durch den neuen Kurs in der Türkei, noch durch die Drohungen der vier Schutzmächte Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien, welche letzteres seit dem Ausbruch des Krieges mit der Türkei als Schutzmacht ja nicht mehr in Betracht kommt, schrecken lassen, und sie haben ihre Losreisungsbestrebungen gerade neuerdings mit verstärkter Kraft fortgesetzt. Schon im vorigen Jahre hatte die kretische Nationalversammlung, die sich als revolutionäre bezeichnet, weil sie sich in entschiedenem Gegensatz zu den Schutzmächten stellt, Abgeordnete für die griechische Kammer

gewählt und deren Absendung nach Athen beschlossen. Aber zwischen Lipp und Kefesrand schwebte der Schutzmächte Hand. Die kretischen Deputierten wurden durch die Konsula und Konsulatsbeamten der Schutzmächte von den Schiffen, auf die sie sich bereits begeben hatten, heruntergeholt und wieder per Schup nach Kreta zurückgebracht, wobei dem Ausschuss der Nationalversammlung, in dessen Händen, da sich seit Jannis Rücktritt kein Bewerber mehr für das undankbare Amt gefunden hat, die Exekutive liegt, angedroht wurde, daß die Insel bei fortwährender Widerseßlichkeit abermals mit einer Okkupations-truppe belegt werden würde.

Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich. Abermals haben die unermüdeten Kreten 69 Abgeordnete für die griechische Kammer gewählt, und ihre Hoffnungen sind dadurch noch verstärkt worden, daß die Wahlen in Griechenland dem Kabinett des Kreiers Venizelos einen überwältigenden Sieg gebracht haben. In dieser Beziehung dürften nun freilich die Hoffnungen auf Sand gebaut sein, denn der Ministerpräsident Venizelos hat bisher gezeigt, daß er eine sehr nüchternen Politiker von ausgeprägtem Verantwortlichkeitsgefühl ist, der sein Landchen keiner neuen Katastrophenpolitik aussetzen will.

Und so hat denn die griechische Regierung, während die Pforte gegen die Zulassung der kretischen Deputierten zur griechischen Kammer erneuerte, den Großmächten die Versicherung abgegeben, daß die kretischen Deputierten von den Sitzungen der Kammer ausgeschlossen sein sollen. Während nur ein Teil dieser Abgeordneten sich bereits nach Athen durchgeschmuggelt hatte, ist jetzt der Rest, als er sich „Das Land der Griechen mit der Seele suchend“, zur Abfahrt anschickte, wie schon im Vorjahre noch im letzten Augenblick von den Konsula der Schutzmächte an der Abfahrt verhindert worden.

Diese Vorgänge lassen sich ganz an wie eine groteske Komödie, die sich aber leicht zur Tragikomödie entwickeln kann, denn nach den Meldungen aus Kreta herrscht dort eine starke Erregung, sodaß der Ausbruch ernstlicher Unruhen befürchtet wird. Liegt es doch in der Natur der Sache, daß die nationalen Hoffnungen der Kreten durch den italienisch-türkischen Krieg neue Nahrung erhalten haben, und andererseits ist es begreiflich, daß die Schutzmacht a. D., Italien, das stärkste Interesse an einer Zuspitzung des türkisch-griechischen Konfliktes hätte. In diesem Falle müßte aber mit der ernststen Gefahr weiterer Verwicklungen gerechnet werden, da die kleineren Balkanstaaten Serbien, Bulgarien und Montenegro ohnehin nur auf eine Gelegenheit warten, im Trüben zu fischen und alte Rechnungen mit der Pforte zu begleichen. Unter diesen Umständen

erwächst die Diplomatie der Mächte, nicht bloß der sogenannten Schutzmächte, die ernste Aufgabe, das Balkanfeuer zu dämpfen, so lange es noch nicht weiter um sich gegriffen hat, und diese Löscharbeit wird in erster Linie auf der Insel Kreta wie an den Dardanellen, diesem heikelsten Punkte des Balkanproblems, einzusetzen haben.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— In der Budgetkommission des Reichstages verlas am Dienstag der Kriegsminister v. Heeringen eine Erklärung zu seiner bekannten Duellrede. Er habe niemals den Willen gehabt, jemand als gesellschaftlich unfähig hinzustellen, der aus religiöser Ueberzeugung das Duell verweigert. Auch er sehe den Zweikampf als ein Uebel an und werde, was in seinen Kräften stehe, zu dessen Vermeidung beitragen. Mit Gewalt sei aber nichts zu machen. Eine Besserung werde nicht eher eintreten, bis die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Ehre geschaffen sein werden. Die Erklärung, die der Kriegsminister auffallend schnell verlas, wurde zu Protokoll genommen und entgegen dem Verlangen der Sozialdemokraten nicht sofort besprochen. Die Besprechung findet erst später statt. Nachdem der Kriegsminister dann noch die Vorlagen vom allgemein militärischen Gesichtspunkte aus erläutert und zumeist vertrauliche Mitteilungen gemacht hatte, auch die Abwesenheit des Reichskanzlers bedauert worden war, sprach sich Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter über die internationale Lage aus. Seine Erklärungen wurden für streng vertraulich erklärt, und es wurde nur soviel bekannt, daß er auch über die Verhandlungen mit England gesprochen und mitgeteilt hatte, daß diese Verhandlungen weitergeführt würden.

— Die Budgetkommission des Reichstages nahm am Mittwoch mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien den neuen Par. 3 des Militärgesetzes an, wonach die gesamte Heeresmacht des Deutschen Reiches aus 25 Armeekorps besteht gegen bisher 23.

— Die besondere Kommission zur Beratung der Brannsteinfeuer-vorlage begann am Dienstag ihre Verhandlungen. Ihr Ergebnis läßt sich wie folgt zusammenfassen: Die rechtsstehenden Parteien werden der Aufhebung der Liebesgabe unter gewissen Kautelen zum Schutze des landwirtschaftlichen Gewerbes zustimmen, unter Widerspruch gegen die weitgehenden süddeutschen Begünstigungen. Von der linken Seite wurde betont, daß, solange die Bestimmungen über den Durchschnittsbrand und der Vergütungszwang weiteren Bestand haben, die Aufhebung der Kontingentspannung eine verhängnisvolle in-

Im Buchenhof.

Eine Dorfgeschichte von F. Kallenhauer.

10)

(Fortsetzung.)

Als das Gefährte des Buchenhofers angespannt wird, da lehnt der Banz still an der Mauer neben dem Einfahrtstor und harrete auf den Augenblick, da seine Reute aus dem Hause treten werden. Er ist zum Entschluß gekommen, den Buchenhof so bald wie möglich zu verlassen. Wie schwer ihm dieser Entschluß geworden, das zeigen die tiefen eingegrabenen Schmerzenslinien in seinem Gesicht.

Es liegt wie ein Mühlstein auf der Brust, während sie heimwärts fahren.

Der nächste Tag beginnt mit einem trüben wolkenverhangenen Himmel. Ein zuwideres Wetter für den Buchenhof. Das Korn auf seinen Feldern ist vollreif und sollte, je eher desto besser, geschnitten werden. Ratlos steht er eine Weile vor einem Fenster der Wohnstube und sieht bald zu dem Himmel auf, bald zu den fremden Schnittern hinüber, die im Hofraum beieinander stehen und darauf warten, ob das Machtwort des Bauern sie zur Arbeit befiehlt oder zum Aufschub auf ein besseres Wetter. Und schon ist der Bauer zu letzterem entschlossen, als der Großknecht unter der Stalltür erscheint, einen Moment nach dem Wetter auslugt und dann zum Fenster, wo der Bauer steht, näher herankommt. „Ich mein, Bauer, es wird noch schön heut — und wir dürfen es wagen“, ruft er hinüber.

Der Bauer nickt zu. „In Gottesnamen, so geht Ihr's halt an!“

Ueber all die fremden Gesichter zieht ein freundiger, heller Schein — diesen ist die Arbeit noch eine Gottesgab, denn nicht allein die Nahrung, auch Ehre, Friede und Freude bedeutet sie ihnen, und einen untätig verbrachten Tag haben sie dem Herrgott abgestohlen. — Zu zweien

und dreien schreiten sie nun aus dem breiten Einfahrtstor, und frohliche Gieder klingen dabei aus all den frischen und den heiseren Kehlen:

„Und 's Dirndl hat g'sagt,
Und sie hält' mi so gern
Als wie von die Pfirsche
Und Kerchen die Kern'.

Die Sakra Dirndle
So san' i' alleam.
Und erst recht soppen' i' oam
Bald' i' oam anbandeln ham.

Zu Dir bin i' gangen
Ueber Hecken und Bühl,
Und zu Dir geh' i' nimmer,
Du soppest mi' z' viel.

Schau, schau, wie's tuat regnen,
Schau, schau, wie es giaz,
Und Du derst' nüt mit mir reden,
Wann' 's di verdriagt.

Zwoa schneeweiße Täubel,
Und eins hat an Stern,
Und iagt hat mein alter Schatz
Mit a' wieder gern.“

Allmählich wurden die Worte unverständlich, der vielstimmige Gesang löste aber noch lange fort.

Drinnen in der halb dämmernden Küche aber summt eine weiche, traurige Mädchenstimme halb in Gedanken leise nach: „Und du derst' ja mir nüt reden, wann' 's die verdriagt!“

Die Franzi lehnte an der Wand neben dem großen Herde mit vor der Brust krampfhaft ineinander verschlungenen Händen. Und nun schlug sie die Hände vor das traurig erscheinende, blasser Gesicht und schluchzte schwer, tränenlos auf. Wie sie vorhin über den Hausflur zur Küche gegangen und einen Augenblick unter die Haustür getreten war, da war der Banz mit schwerfälligem Schritt an ihr vorübergekommen. Sie hatte aufgehen in sein Gesicht, aber er tat, als sähe er sie nicht; seine Augen

gingen an ihr vorüber wie die eines Blinden. Und doch sah sie ein leidenschaftliches Aufflammen in den Augen und sah es um den Mund zucken wie von einem tief in den Körper einschneidenden Schmerz. Er bemerkte sie, sie wußte es gewiß, aber — er wollte nichts reden mit ihr. Und warum nicht? Wollte er etwa den gestrigen Tag verlöschen aus seinem Gedächtnis? Lautlos, langsam, in den Füßen ein Zittern und Wanken, hatte sie sich in die Küche geschlichen und eine Zeitlang wie wirr und betäubt dagestanden, bis die Melodie und die Worte die sie vorhin gehört, in ihrem Gedächtnis wiederkehrten und ihr so gut auf sie selber zu passen schienen; nein, er brauchte ja nicht mit ihr zu reden, wenn es ihn verdreht! Sie dachte es, einen Augenblick erbittert, zornig, mit einem tief verletzten Herzen; im nächsten Moment aber hatte ihre heiße Liebe alles wieder verziehen, und nur allein ein Weh stieg in ihr auf, als wäre ihre Seele todtwund.

Und da schlug sie die Hände vors Gesicht und kannte sich nicht aus in dem Leid, das ihre Liebe über sie brachte. Wieviel Zeit so verging, da sie sich willenlos ihrem bitteren Harm hingab, das wurde ihr nicht klar. Das Geräusch langsamer und wie bedächtig aufstretender Schritte drang plötzlich an ihr Ohr — im Hausflur draußen ging ihr Vater. Mit festem Willen nahm sie sich zusammen, um wenn er eintrat, ruhig zu erscheinen und ihm nichts zu verraten von ihrer Trostlosigkeit. — Aber der Buchenhofers kam nicht herein, der ging hinaus zu den Ställen um ein wenig nach dem Rechten zu schauen, denn jetzt, wo die Feldarbeit so alle Zeit in Anspruch nahm, jetzt wurde es manchmal mit der Haus- und Stallarbeit etwas weniger genau genommen. Als er eine Viertelstunde später wieder in das Haus zurückkehrte, fand er die Franzi in der Wohnstube eifrig beschäftigt; sie hatte eben den aufgestreuten Sand auf der Diele zusammen gefegt und streute nun frischen feingefiebten auf.

Der Buchenhofers trat zu einem Fenster und nahm

direkte Steuer in sich schließt. Einheitslich scheint die Auffassung zu sein, daß man bemüht sein müsse, durch besondere Bestimmungen eine Verteuerung des zu gewerblichen Zwecken dienenden Spiritus zu verhindern, da er sonst die Konkurrenz mit dem Petroleum nicht aushalten könne. Reichsfinanzsekretär Kühn wandte sich gegen die bisher gegen die Vorlage erhobenen Anwendungen. Zu Beschlüssen kam es noch nicht.

Oesterreich-Ungarn.

Der neue österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, sprach in der ungarischen Delegation zu Wien über seine Politik, die auf eine mögliche Befestigung des Dreibundes und eine Vertiefung zu den befreundeten Staaten bei zielbewusster Verfolgung der berechtigten eigenen Interessen ausgeht. Der Minister betonte das innigste Einvernehmen mit Deutschland und die unveränderte den Stempel des engen Bundesverhältnisses tragenden Beziehungen zu Italien. Sorgfältig gepflegt würden die Beziehungen zu Rußland, wie die zu Frankreich mangels jedes wie immer gearteten Interessengegensatzes ausnehmend gute sein. Die Pflege des traditionellen guten Verhältnisses mit England würde fortgesetzt, die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei bestärkt. Die österreichisch-ungarische Regierung in dem Wunsch auf baldige Einstellung des Tripolistriege und auf die Verhütung von Komplikationen. Den fortgesetzten Bemühungen der Mächte in Konstantinobel wie in Rom würde es hoffentlich gelingen, den Frieden wieder herzustellen, wenn augenblicklich die Meinungsverschiedenheiten der beiden Kriegführenden auch noch groß seien.

Orient.

Der Ministerrat hat beschlossen, die Durchfahrt durch die Dardanellen wieder zu öffnen unter der Bedingung, daß die Pforte sich das Recht vorbehält, sie wieder zu schließen, wenn es sich als notwendig herausstellen sollte und die Schiffe streng die früheren Vorschriften über die Benutzung von Lotsen befolgen. Eine entsprechende Note wird den fremden Vertretern übermittelt werden. Da zur Aufschung der Minen aus den Dardanellen eine gewisse Zeit erforderlich ist, dürfte die Freigabe der Schifffahrt erst nach zwei Tagen etwa möglich sein.

Rede des Reichstagsabgeordneten Mumm

im Reichstag am 26. April bei der Jesuiteninterpellation.

Ich möchte dem Herrn Interpellanten und den meisten Rednern darin folgen, daß ich am heutigen Tage nicht über die Frage des Jesuitengesetzes an sich spreche. Ueber die Frage der Erhaltung des § 1 wird ja vielleicht schon bald Gelegenheit sein, uns hier im Hause in der alten Schlachtfront zu unterhalten, nur wird es ganz interessant sein, wie man auf nationalliberaler Seite sich mit den sozialdemokratischen Standpunktbedingungen bei dieser Gelegenheit auseinandersetzt. (Sehr richtig! im Zentrum und rechts. — Zurufe links. — Große Heiterkeit.) Ja, meine Herren, die Nationalliberalen sind es nicht allein, mit der Fortschrittspartei geht es ebenso. Es handelt sich heute um die Frage der Ausführung eines bestehenden Gesetzes, und hier möchte ich im Gegensatz zu dem Herrn Redner der nationalliberalen Partei der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß in bezug auf das eine, was zunächst unbedingt wünschenswert ist, in bezug auf die Einheitlichkeit in der Ausführung des Gesetzes vonseiten der verbündeten Regierung der richtige Weg eingeschlagen worden ist. Dieser Weg, bei dem es weder Sieger noch Besiegte gibt, ist im Interesse der Einheitlichkeit — sie muß gewahrt werden, mag es nun ein sogenanntes „juristisches“ oder ein anderes Gesetz sein — erwünscht, ja notwendig. Die Schwierigkeit ist nicht eigentlich durch das gegenwärtige Ministerium in Bayern geschaffen worden, sondern dieses fand eine gewisse Lage vor. Ein Kabinett, das im Kampf gegen die politische Rechte stand, hatte dahingehende Vorarbeiten eingelegt; von dort aus ist dann die Sache zu dem gegenwärtigen Kabinett gekommen und von ihm weiter gefördert worden. Es ist erfreulich, wenn wir nun zunächst die Einheitlichkeit haben, wir erwarten nun, daß auch in der sachlichen Regelung eine solche Form sich finde, die auf der einen Seite das berechtigende evangelische Interesse wahrt, und auf der anderen Seite dem konfessionellen Frieden dient. Möchte der Herr Reichstagskanzler in seinem Streben, die Durchführung der Reichsgesetze zu sichern, auch auf einem anderen Gebiet erfolgreich sein und wie er über die Erklärung des Herrn Kriegsministers, die ich als evangelischer Christ nur

seine dort im Eck lehrende kurze Pfeife. „Muß ein Pfeifer rauchen“, sagte er, klopfte sich gemächlich den linken Meerschaumkopf, den ihm die Franzi kürzlich zu seinem Namenstag als Angebinde verehrt hatte. „Nach den gestrigen Strapazen mit der Hochzeiteri schmeckt's mir gewiß besonders gut. Geh' Franzi, bring' mir ein Feuer.“

Die Franzi brachte ihm einen brennenden Span aus der Küche. Während er sich denselben an die Pfeife hielt und in kurzen Pausen eifrig an der Pfeifenpitze sog, um den Tabak in Brand zu setzen, tat er in diesen kurzen Unterbrechungen hastige Reden: „Mein, ich sag' es Dir, Dirndl — eine Frau ist es, eine wahre, mit dem Benz. Nicht ein Manterl hab' ich gefunden, nirgends, soviel als ich auch geschaut hab'. Das ist halt: er läßt es sich nicht verdrießen und schaut überall fleißig nach, ob alles recht gemacht wird — und wenn er noch so viel zu tun hat! Wenn es um seine eigene Sach' ging, könnt er nicht bessere Augen darauf haben. Das ist einer der zehn andere im Gewicht hebt.“

Der Brand war fertig, aber nicht allein in der Pfeife; auch in dem Herzen Franzis lohnte es in jähem, tiefer Freude, und ein sanftes Glänzen ging über ihr Gesicht. — Darauf hatte sie ihr ganzes Hoffen gesetzt, daß der Vater den Benz als einen überaus tüchtigen Wirtschaftler kannte; der Hof würde nimmermehr zugrunde gehen unter dessen Hand, — dieser Gedanke mußte den Vater der Heirat geneigt machen, wenn er einmal sah, daß sie, Franzi, von einem andern nichts wissen wollte. — Die rosigte Flut wich wieder von dem schönen Mädchen-gezicht. Das war ja gestern gewesen, daß sie so frohem Hoffen Raum gegeben in ihrem Sinn, heute — war es wieder so wie vorgestern; sie wußte nicht, ob der Benz

tief bedauern kann (Sehr wahr! im Zentrum), hinwegkomme, zu einer Anerkennung des Reichsstaatsgesetzes. (Beifall rechts.) Möchte es dem Bundesrat gelingen, einen Ausweg zu finden, schlicht und grad und nicht — gestatten Sie mir hier zwei einander sehr verwandte Ausdrücke statt eines zu brauchen, man bezeichnet im Volksmunde recht nahe Verwandtes damit — nicht eine gewundene Politik, die man „jesuitisch“ oder „national-liberal“ nennen kann. (Große Heiterkeit. Beifall rechts.)

Technik und allgemeine Bildung.

Es ist wohl nicht mehr zu leugnen, daß Deutschland sich in der kurzen Zeit von zwanzig Jahren aus einem Agrar- zu einem Industriestaat allerersten Ranges entwickelt hat. Ist nun aber die geistige Entwicklung diesem Umschwung ebenso schnell gefolgt, d. h. ist es der breiten Masse der Gebildeten schon zum Bewußtsein gekommen, daß die Industrie es ist, die die Vermögenswerte schafft und auf der unsere Machtstellung und unser Wirtschaftsleben beruht?

Diese Frage glaubt Dipl.-Ing. Albrecht in einem Aufsatz über „Technische Bildung und allgemeine Bildung“ mit einem Nein beantworten zu müssen. Während sonst jede neue Erfindungsform des Lebens und der Bevölkerung beobachtet und der Jugend in irgend einer Weise nahegebracht wird, herrscht gegenüber der Technik und ihrer Bedeutung eine merkwürdige Gleichgültigkeit. Dabei ist doch ein Leben ohne die Technik undenkbar. Aber welcher gebildete Nichtfachmann weiß bei einer Eisenbahnfahrt etwas von den thermischen Vorgängen in der Lokomotive, von der Wirkungsweise des Dampfes, von der Beanspruchung des Materials, von der Energie des Dampfes oder auch nur von seiner Führung in der Maschine? Wer weiß etwas von der Erzeugung des Gases und des elektrischen Stromes, dessen wir uns täglich bedienen, von der Herstellung unserer Kleidung, unserer Zeitung? Wer ahnt auch nur die Unsumme von theoretischen Betrachtungen, wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Versuchen, die das Material so gestaltet haben, daß es im täglichen Leben verwendbar ist? Raum einer!

Und wie wichtig wäre es doch, wenn uns die Schule etwas von diesen Dingen, wenn auch nur in den Grundlagen, mitgäbe, so daß wir nicht ratlos daständen, wenn wir unsern Jungen eine Lokomotive erklären sollen. Spricht ein Angehöriger der „gelehrten“ Berufe von seiner Tätigkeit und den Fragen, die ihn beruflich beschäftigen, so gilt als ein Banais, wer nicht in den Hauptfragen wenigstens darüber orientiert ist. Tut dagegen daselbe ein Angehöriger der technischen Berufe, so ist es „Fachsinnerei“, die kein Interesse zu beanspruchen berechtigt ist. Eine Aenderung dieser Auffassung ist aber nicht zu erwarten, solange in der philologischen Staatsprüfung ein Prüfungsfach „Allgemeine Bildung“ existiert, in dem Fragen gestellt werden, wie: „Mit welchen Worten beginnt das dritte Kapitel von Wilhelm Meister?“ oder „Welches Gedicht von Uhland handelt von Goethe, ohne daß dessen Namen genannt wird?“ Kann „allgemeine Bildung“ im umfassenden Sinne überhaupt Gegenstand einer Prüfung sein? Und wenn, sollte sich für eine solche Prüfung nicht auch einmal die Fragen eignen: „Wodurch ist die Schönheit einer modernen Brücke in Eisenkonstruktion bedingt?“

Unser, die moderne Kultur ist eben nicht mehr die unserer Großväter und Urgroßväter, und wenn die Schule diese ältere Kultur zu konservieren sucht, so steht sie nicht mehr oder, besser gesagt, noch nicht in unserer Zeit. Neben die Kultur des geistigen Lebens ganz allgemein ist eine andre getreten, die sich hauptsächlich in den Erscheinungsformen des täglichen Lebens äußert. Und diese Kultur beruht in der Technik und ihrer ungeheuer vielseitigen Anwendung.

Germische Nachrichten aus Nah und Fern.

— Marburg, 3. Mai. (Zeppelin-Landung in Marburg.) In den letzten Tagen sind erfreulicherweise so viele Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt bei dem Hessischen Verein für Luftfahrt eingelaufen, daß nimmermehr in finanzieller Beziehung die Veranstaltung einer Landung hier selbst gestrichelt erscheint. Wenn noch zahlreiche Meldungen eintreffen, wird sogar nach der Landung mit ausgewechselten Passagieren vom Landungsplatz aus eine Spazierfahrt über Marburg stattfinden. Der Preis der Teilnahme an einer solchen etwa einstündigen Spazierfahrt beträgt 100 Mk. Als Zeit der Ankunft des Luftschiffes ist 10 Uhr vorm. in Aussicht genommen worden. Die sämtlichen Passagiere, sowohl für die Rückfahrt nach Frankfurt als auch für die etwaige Spazierfahrt müssen alsdann zur Stelle sein, da je nach der Witterung alles schnell hintereinander folgen muß. Die Witterung ist überhaupt noch der einzige Faktor, von dem alles abhängt.

— Altschulden, 1. Mai. Hier überfiel ein italienischer Arbeiter eine 29-jährige Landwirtschöchter und versuchte einen

sie mochte oder nicht. Das Herz krampfte sich zusammen, als dieser Gedanke nun wieder auf sie eindrang. Schweigend, in den Augen einen feuchten Glanz trug sie den klimmenden Span zu dem großen, grünen Kachelofen hinüber.

Der Buchenhöfer mochte wohl eine Antwort erwartet haben; er schaute dem Mädchen mit einem eigentümlichen, forschenden Blick nach, schüttelte leicht den Kopf und setzte sich dann schmauchend an den großen, eigenen Tisch. Doch er nahm die Pfeife bald wieder aus dem Mund, traute sich mit der Spitze derselben hinterm Ohr und fing über den Benz zu reden an. „Franzi, hast den Benz nicht gesehen heut? Ich weiß nicht, ich bin völlig erschrocken, wie ich ihm ins Gesicht geschaut hab'. Käseweiß ist er gewesen, und die Augen sind drinnen gelegen wie in einer Grube — wie's leibhaftige Elend ist er mir vorgekommen. Ich bin in der Angst, daß ihn eine Krankheit anpackt. Das Tanzen gestern und das wenige Schlafen heut nacht, das kann ihm ja doch nicht so satisch zugefegt haben!“

Die Franzi stand gerade vor dem einen Fenster, welches voll Blumenstöcklein war, mit bebenden Fingern zupfte sie die weissen Blätter von dem dunkelrot blühenden Geranium, und wiederum ließ sie kein Wort verlaufen bei der Rede ihres Vaters. Aber es hatte ihr einen schmerzlichen Stich gegeben in der Brust, als der Vater von dem üblen Aussehen des Benz sprach, und nun beute ihr Herz in wilden Schlägen, von denen sie meinte, der Vater müsse dieselben vernehmen. So schnell es anging, machte sie sich hinaus. Und es war gut, daß sie heute so eifrig und flink geschossen mußte, um das Mittagessen für die vielen Leute zur rechten Zeit fertigzustellen, sonst wäre ihr Herz vergangen im Leid; — des Vaters Worte hatten ihren Gram erst zwiespaltig gemacht.

Du st mor'd an ihr zu begehen. Der Unhold richtete das Mädchen derartig zu, daß es für immer entstellt sein dürfte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt.

— Krensbach, 1. Mai. Am 9. März ds. Js. haben der Klemperer Karl Müller und der Maurer A. Daub in Krefeld bei Siegen den Polizeiwachmeister Raffus und den Polizeijerganten Haardt abends überfallen, ihnen die Waffen entzogen und die beiden Beamten schwer mißhandelt. Die beiden Angeklagten wurden heute vom Schwurgericht zu je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Köln, 2. Mai. (Auch etwas vom 1. Mai.) Vor dem Polizeikommissariat in der Bachemstraße hatte sich gestern morgen, am 1. des Monats, vor acht Uhr die übliche Anzahl Rentenempfänger und Pensionäre angesammelt. Eine alte Frau, die dort vorbeikam, richtete an einen etwas abseits Stehenden mit einem ängstlichen Blick auf das Polizeikommissariat die Frage: „Sagt, was es los ist? — Die besorgte Miene der Alten erweckte in dem Gefragten wohl den Schalk, denn seine Antwort lautete nach einem kleinen Zögern: „Jo, leed Frau, weßt Ihr dann nit? Häd' es doch der eeschte Mai! — Dat sinn alles Ruhe... Die fürmen häd' die Polizei! Vor jedem Kommissariat stonnle!“ „O jömmich enäh! Sit Ihr sieh' Kähls!“ rief die Alte mit Entsetzen und brachte sich schleunigst in Sicherheit.

— Duisburg, 2. Mai. Im Schloß Anholt des Fürsten zu Salm-Salm brach heute früh ein Brand aus, der jedoch mit vieler Mühe auf das Dachgeschloß beschränkt werden konnte. Durch das Feuer sind nur einige kleinere Wohnräume in Mitleidenchaft gezogen worden. Die wertvollen Kunstgegenstände und das gesamte Mobiliar konnten gerettet werden. Gegen acht Uhr war das Feuer gelöscht. Im hinteren Teil des Schlosses, in den sogenannten Prachträumen, befinden sich äußerst wertvolle alte Gobelins, Werke von Albrecht Dürer, Gemälde von Murillo und mehrere Rembrandts.

— Magdeburg, 1. Mai. (Acht Feuerwehrlente verunglückt.) In Alten-Webdingen brach in der vorvergangenen Nacht in einem Warenhaufe Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Bei den Löscharbeiten stürzten plötzlich das Giebel und der Giebel ein und begruben acht Feuerwehrlente unter sich. Zwei waren sofort tot. Einer starb auf dem Wege zum Krankenhause. Die anderen sind schwer verletzt.

— Weimar, 2. Mai. (Schillers Schädel gefunden.) Nach längeren Untersuchungen ist es Professor Froberg (Tübingen) gelungen, den echten Schädel Schillers festzustellen. Er hatte vor Jahresfrist das alte Grabgewölbe öffnen lassen und unter 70 aufgefundenen Schädeln jekt denjenigen Schillers mit Sicherheit festgestellt.

— Leipzig, 1. Mai. (Der Leipziger Bahnhof.) Heute Nacht erfolgte nur für den Thüringischen Verkehr die Inbetriebnahme der fertiggestellten preussischen Hälfte des Leipziger Hauptbahnhofs, der nach der Vollendung der größte Bahnhof der Welt sein wird.

— Konstantinopel, 30. April. (Durch eine Mine gesprengt.) Gestern stieß der Dampfer Tegos der griechisch-amerikanischen Schiffsahrt-Gesellschaft Haschi di Dab bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Smyrna auf eine Mine und sank sofort. Von den 139 an Bord befindlichen Passagieren wurden 92 gerettet. Die Geretteten haben zum größten Teil Verwundungen erlitten.

— Eine Grubenkatastrophe in Japan kostete über 280 Bergleuten das Leben. Die Unglücksgrube gehört der Hodaibogeschichte und liegt auf der Insel Jesso, die reich an Kohlenlagern ist.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 3. Mai. (Schöffengerichtssitzung vom 1. Mai.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: die Herren Speibitzer Langenbach, Laasphe und Krämer Feuring-Feudingerhütte; Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtsekretär Koster. — In einer Fortdieschlagsache wurden gegen die erlassenen amtsrichterlichen Strafbefehle Einsprüche nicht erhoben. — Der Tagelöhner Christian A. von hier war angeklagt, in der Neujahrsnacht den Beisitzer Nilsen vom Schloß Wittgenstein ohne besondere Veranlassung mit einer Faustlatte geschlagen zu haben. Mit Rücksicht auf die bereits erlittenen Vorstrafen nahm das Gericht den Angeklagten in die empfindliche Strafe von 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis. — Wegen Körperverletzung, begangen am 13. August v. J. zu Volkholz an dem Schleiferbedergerfelsen

Beim Mittagessen geht sie gar nicht in die Stube hinein, sie will dem Benz nicht nahe kommen unter all den fremden Leuten, und dann weiß sie auch, daß sie nicht gut aussieht, und denkt sich, es könnt eins oder das andre über ihr schlechtes Aussehen Worte machen. Die Ausrede, daß sie in der Küche so arg viel zu tun hat, hilft ihr dabei gut heraus. Nach dem Essen gibt es wieder viel Arbeit mit dem Reinigen der großen, irdenen Schüsseln, und der vielen hölzernen Teller, welche letztere alle mit Sand so tüchtig gerieben werden müssen, daß sie rein weiß blitzen. Dabei hilft ihr die Kleindirn. Unterdesen naht die Pausenzeit, und sie trägt mit der Kleindirn zusammen ein paar große, weitbauchige Krüge Most und einen Korb voll Weißbrot hinaus aufs Feld. Dort ist die Arbeit tüchtig vorgegeschritten, das geschüttelte Korn ist zum größten Teil schon zu hohen „Mandeln“ aufgeschichtet und den Arbeitern rinnt der Schweiß übers tiefgerötete Antlitz. Der Tag ist heiß geworden, die Sonne brennt vom tiefblauen Himmel hernieder, als wolle sie alles auf der Erde befindliche sengen und brennen.

Die Schnitter setzten sich zusammen auf den Feldrain unter den Schatten eines Baumes; der Benz befand sich nicht unter ihnen. Er stand weitaus am anderen Ende des Feldes und schüttete eben eine Mandel auf. Einer der Schnitter schrie hinab, er möge zur Pause kommen, der Benz aber winkte mit der Hand ab. Da nahm die Franzi einen bereits über die Hälfte leeren Krug und ein großes Stück Brot und schritt damit übers Feld hin zum Benz. Er achtete nicht auf ihr Nahen, und doch mußte er ihre Schritte auf den knisternden Halmen zuletzt deutlich hören, Sie sah, daß er im Gesichte glühendrot erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Benfer, wurden auch die Fabrikarbeiter Christian G. und Hermann W. aus Volkholz mit einer Gefängnisstrafe von je 3 Monaten Gefängnis belegt. G. erhielt außerdem noch 10 Mk. Geldstrafe evtl. 2 Tage Gefängnis, weil er den Zaun um den Schulplatz durch Abreißen von Balken beschädigt hatte. — Freigesprochen von der Anklage, am 13. November v. J. zu Eschenbach den Maurer Heinrich Benfer aus Rüppershausen mißhandelt zu haben, wurden die Maurer Friedrich und Heinrich G. aus Amtshausen. — Alsdann gelangten noch Privatbeleidigungssagen zur Verhandlung.

* **Laasphe**, 3. Mai. Ueber die Schwurgerichtsverhandlung am letzten Samstag, worüber wir in voriger Nummer kurz referierten, bringen wir nachstehend einen ausführlicheren Bericht: Unter der schweren Anklage des versuchten Straßenraubes stand vor dem Schwurgericht in Arnberg der aus der Untersuchungshaft vorgeführte, am 10. April 1889 geborene Waldarbeiter Karl Sch. Der Angeklagte ist zweimal wegen Körperverletzung verurteilt mit 9 und 15 Mark Geldstrafe. Nach der Anklage soll Sch. am 10. Februar dieses Jahres auf der Gartenstraße in Laasphe versucht haben, dem Holzmeister Althaus aus Herberichshausen mit Gewalt 50 (fünftzig) Pfennige abzunehmen. Den eigentlichen Vorfall gibt der Angeklagte zu, er will jedoch nichts Böses dabei im Schilde gehabt haben. Dem Angeklagten wurde allgemein ein gutes Zeugnis ausgestellt; auch macht er einen sehr harmlosen Eindruck. Der Vorfall ist kurz folgender: Am genannten Tage hatte der Angeklagte mit seinen zwei Brüdern, die auch Holzarbeiter sind, infolge des herrschenden anhaltenden Regenwetters vormittag die Arbeit im Walde verlassen und waren in die Stadt gegangen. Hier tranken in einer Wirtschaft jeder der drei acht Schnäpse. Der Angeklagte, der sonst nie Schnaps trinkt, war bald betrunken. Die Brüder des Angeklagten hatten auch „genug gehabt“. Auf der Garten- (auch Gummi-) Straße begegnete den dreien der Holzmeister Althaus. Der Angeklagte, dem der Althaus seit langer Zeit bekannt war, sprach den Althaus an. Im Laufe des Gesprächs forderte der Angeklagte von dem Althaus 50 Pfg. für Schnaps. Althaus erwiderte, daß er keine 50 Pfg. übrig habe. Angeklagter blieb jedoch bei seiner Forderung mit den Worten: „Daß 50 Pfg. hier.“ Althaus ging jetzt weiter. Der Angeklagte ging einige Schritte neben ihm her und schlug den Althaus, als dieser sich weigerte, die 50 Pfg. zu geben, mit dem Stöckel auf den Kopf, daß der Hut zur Erde fiel. Verletzungen trug Althaus nicht davon. Um sich weiterer Schläge zu erwehren, spannte Althaus seinen Schirm auf. Durch einen Stoßschlag zertrümmerte der Angeklagte diesen. Jetzt lief letzterer fort. Althaus zeigte den Schneider bei der Polizei an, damit dieser für seine „Ungezogenheit“ einen Denkartel erhalte. Durch die Untersuchung ergab sich schließlich das Verfahren wegen versuchten Straßenraubes und es erfolgte die Festnahme des Sch. Gegen die zwei Brüder des Sch. wurde auch eine Untersuchung eingeleitet. Das Verfahren wurde aber mangels Beweisen eingestellt. — In der heutigen Verhandlung stellt der Angeklagte den Vorfall als sehr harmlos hin. Die Aufforderung an den Althaus „50 Pfg. hier zu lassen“ sei in der Laasphe Gegend gang und gäbe. Bei Bekannten usw. würde dies bei Begegnungen sehr häufig angewandt. Geschlagen habe er (Sch.) den Althaus nur darum, weil dieser ihn durch Schimpfworte beleidigt habe. Die Absicht, die 50 Pfg. mit Gewalt zu erhalten, habe er nicht gehabt. Er sei rüftig genug, um sich 50 Pfg. verdienen zu können. Dem Angeklagten wurde von allen Seiten ein gutes Zeugnis ausgestellt. Selbst Althaus nimmt nicht an, daß Sch. vorgehabt habe, ihm die 50 Pfg. gewaltsam abzunehmen. Das ganze Vorgehen des Angeklagten sei vielmehr auf den großen Schnapsgenuß zurückzuführen. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß es im Wittgensteinschen

Mode ist, daß, wenn sich zwei Bekannte begegnen, der eine zum andern sagt: „Daß mal einen hier.“ Hierunter versteht man eine Geldgabe für Alkohol. — Den Geschworenen wurden die Schuldfragen gestellt nach Straßenraub, Körperverletzung und Nötigung. Nach ganz kurzer Beratung verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen und der Haftbefehl aufgehoben wurde.

* **Laasphe**, 3. Mai. Das Ober-Erschlaggeschäft mit Kreise Wittgenstein findet in diesem Jahre nur an einem Tage statt und zwar am 13. Mai im Gasthof Steinebach zu Berleburg (Saufe).

* **Laasphe**, 3. Mai. (Nachfröste.) Der Beginn des Wonnemonats zeichnet sich durch einen Kältefall aus. Vorgefrieren und gestern früh hat es hier z. B. ganz gehörig geregnet und an besonders zugigen Stellen bildete sich sogar Eis. Auch aus der Sauerländer Gegend wird Frost gemeldet. Im Rhön-gebirge ist bei einem Grad Ralte Schneegestöber eingetreten, das die grünen Felsen und Wiesen unter dichter Schneedecke begrub. Auch in Westpreußen schädigen nächtliche Fröste die Vegetation. In der Danziger Gegend sind ebenfalls Schneefälle niedergegangen, die den Landwirten willkommen sind, weil sie die Saaten vor Frost schützen. Aus Emden wurden gestern 4 Grad Ralte gemeldet. Am heutigen Freitag ist die Witterung milder und scheint ein Umschlag bevorzustehen, der uns hoffentlich bald Regen bringt.

* **Feudingen**, 3. Mai. Im Gemeindehaushalt zu Feudingen fand am Montag den 29. April eine Interessenten-Versammlung der Grundstückseigentümer statt, in welcher von dem Herrn Kommissar der Spezialkommission die Angelegenheit der Separation besprochen und wobei auch die Wahl der Deputierten getätigt wurde. Die feierlichen Deputierten Hr. Weber, dessen Schwager Fr. Müller wurden wieder sowie Heinrich Feuring-Feudingerhütte neu gewählt. — Erwünscht wäre auch, wenn die Gemeindevertretung einmal ihre Wähler, (zumal dies ja auch bei einer Gemeindevertreter-Wahl von einem Gemeindevertreter versprochen wurde) zu einer Versammlung einlädt, damit einmal etwas Klarheit betr. der einzelnen Verhältnisse in die Öffentlichkeit käme. (Eingel.)

* **Berleburg**, 1. Mai. (Schöffengericht.) Ou est la femme? Zwischen den Birkelbacher Burchen und einigen bei der Firma Paß beschäftigten Bahnarbeitern besteht eine erbitterte Fehde, die man wohl nicht ohne Grund auf die hohe Weiblichkeit zurückführen darf und die schon mehrfach zu blutigen Zusammenstößen geführt hat. Schon in früheren Terminen hatten sich die Brüder B. vom Bahnbau wegen Körperverletzung zu verantworten. Im ersten Termin handelte es sich um den Baggermeister Franz B., der den Maurer Grebe aus Birkelbach ohne Grund niedergeschlagen haben soll. Wir hatten damals über den Vorfall berichtet, der sich gelegentlich des Rekrutenballes am Bahnhof Birkelbach abgespielt hatte. In diesem ersten Termin wurde der Angeklagte freigesprochen, weil das Gericht nach der Beweisaufnahme angenommen hat, daß er sich in Notwehr befunden habe. — Im zweiten Termin stand auch der Bruder des Franz B., als Mittäter in der Anklagebank. Es handelte sich in diesem Termin um die Mißhandlung bezw. Körperverletzung des jugendlichen Arbeiters Dornbach gen. Maies aus Birkelbach, der am Abend des Rekrutenballes ganz allein in den Bahnhof zum Zuge ging und dort schwer mißhandelt wurde, obwohl er zu den vorstehenden Unruhen in keinerlei Beziehungen stand. — Das Gericht verurteilte damals die Sache, weil noch weitere Untersuchungen schwebten. Heute stand nun neben den Gebrüdern B. auch der Arbeiter B. z. St. in Sagen, der sich aber damals in Birkelbach befand, in der Anklagebank. Auch er ist deselben Vergehens beschuldigt und zwar der gemeinlichen Körperverletzung, begangen an dem vorgenannten Dornbach. Dieser letztere hatte Strafantrag gestellt. Er bekundet, daß er am genannten Abend ahnungslos von dem ersten Angeklagten im Bahnhofe mit der Frage angehalten worden sei, ob er (Dornbach) auch zu der Sorte gehöre. Dann hätten die anderen

rücksichtslos und ohne seine Antwort abzuwarten, auf ihn eingeschlagen und ihm schwere Körperverletzungen und sonstige Mißhandlungen beigebracht. — Die Angeklagten bestritten ganz entschieden ihre Schuld. Sie wissen sich des Voralles gar nicht zu erinnern und behaupten, den Dornbach garnicht gesehen zu haben. Die Zeugen können über den Vorfall nichts bezeugen. Nur der Mißhandelte macht seine Aussagen und benennt die einzelnen Personen mit solcher Bestimmtheit, daß der Amtsanwalt dessen Glaubwürdigkeit dem Gericht anheimstellt. Im übrigen glaubt der Amtsanwalt, daß sich die Sache so abgespielt habe, wie sie zur Anklage steht und daß eine gemeinliche Körperverletzung im Sinne des § 223a vorliege. Mit Rücksicht auf die geringfügigen Verletzungen, die der Mißhandelte erlitten hat und nach Lage der Sache seien mildernde Umstände vorhanden, demgemäß er für den Angeklagten Franz B. eine Geldstrafe von 10 Mk. und für die beiden anderen je 5 Mk. beantragt. — Das Gericht bestrafte den Franz B. zu einer Geldstrafe von 20 Mk. und die beiden anderen zu je 10 Mk., indem es den Angeklagten mildernde Umstände zu billigt. — Die zweite Sache richtet sich gegen den früheren Gemeindevorsteher Heinrich B. von Nichtein. — In Nichtein besteht seit einiger Zeit eine freiwillige Feuerwehr. Diejenigen wehrfähigen Männer, welche sich dieser freiwilligen Feuerwehr nicht angeschlossen haben, sind auf Veranlassung des Amtmanns zu einer Hilfswehr bestimmt. An einem Sonntage sollten diese Hilfsmannschaften zu einer Uebung zusammenzutreten und wurden zu diesem Zweck durch den Ortsdiener bestellt. Herr B. erschien zu dieser Uebung nicht und wurde deshalb vom Amt Arfels in eine Ordnungsstrafe von Mk. 1.50 genommen. Gegen diese Bestrafung erhob B. Einspruch mit der Begründung, daß ihm in der Zeit, als er noch Vorsteher gewesen sei und in der er auch Sonntags Uebungen abhalten lassen, vom Amtmann mitgeteilt worden sei, daß niemand gezwungen werden könne, an Sonn- und Feiertagen zu üben. Im Uebrigen sei ihm auch nicht mitgeteilt worden, daß man ihn zu den Hilfsmannschaften bestimmt habe, da er schon im 50. Lebensjahre stehe und auch körperlich nicht imstande sei, solche Uebungen mitzumachen. — Der als Zeuge geladene jetzige Gemeindevorsteher sagt aus, daß in den Gemeindefakten von einer Nichtverpflichtung, an Sonn- und Feiertagen zu üben, nichts enthalten sei, im Uebrigen gab er zu, daß Herr B. nicht davon benachrichtigt worden sei, daß er zu den Hilfsmannschaften geschrieben worden sei. — Demgemäß beantragte der Amtsanwalt die Aufhebung des Strafbefehls, da die Gemeindevertretung verpflichtet gewesen sei, dem Herrn B. davon Kenntnis zu geben, daß er zu den Hilfsmannschaften geschrieben worden sei. — Das Gericht erkannte auf Freisprechung von Strafe und Kosten.

* **Berleburg**, 1. Mai. Vorgefrieren wurden durch den Gendarmerie-Wachmeister Kiehlhorn zwei ausländische Zigeuner festgenommen, die sich bettelnd umhertrieben und die Einwohner belästigten. — Man liest fast in allen Blättern, wie diese Nomaden, trotz den scharfen polizeilichen Bestimmungen immer frecher werden. Deshalb kann es nur begrüßt werden, wenn man ihnen mit rücksichtsloser Schärfe zu Leibe geht.

* Herr Sandrat v. Hartmann-Krey ist vom 6. Mai bis zum 10. Juni beurlaubt und wird durch den Kreisdeputierten Herrn Bürgermeister Hornung vertreten. Der Herr Sandrat nimmt während dieser Zeit an einer vom Verein für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin veranstalteten Reise nach Polen und Rußland teil. Etwaige Schriftstücke behördlichen Charakters beliebe man an das königliche Landratsamt zu adressieren.

* In der Woche vom 21. bis 27. April kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Scharlachfälle (1 in Grödenbrück, 1 in Schmeder, 1 in Schüllar), 2 Todesfälle aus anderer Ursache.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftsschule zu Weiburg.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 4. Mai.
Zeitweise wolfig, höchstens strichweise geringe Regenfälle, wieder kühler, stellenweise Nachtfrost.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, ebenso für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Laasphe, den 2. Mai 1912.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Hwe. Carl Hammer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Mutter, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Lehrer Steintweg sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Laasphe, den 3. Mai 1912.

Siegfried Präger und Brüder.

Brennholzverksteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag den 6. Mai d. J.

1. Distrikt Gebrauntholz und Jagdberg.
70,57 rm Eichen-Schastholz II. Kl.
11,90 „ Buchen-Schastholz I. und II. Kl.
195,00 „ Afreis.
2. Distrikt Untere Winterseite.
176,50 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.
11,00 „ Eichen-Schastholz I. und II. Kl.
746,00 „ Afreis.
3. Distrikt Obere Winterseite.
177,90 rm Buchen-Schastholz I. und II. Kl.
94,00 „ „ Stammreis.
49,00 „ „ Afreis.

Beginn der Versteigerung 9 Uhr vormittags im Distrikt Gebrauntholz, Fortsetzung um 10¹/₂ Uhr in Untere Winterseite. Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.

Banse, den 2. Mai 1912.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 4. d. M., vorm. um 11 Uhr sollen auf dem Turnplatz 4 Haufen Linden- und Kirschbaumholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 2. Mai 1912.
Der Magistrat. Koop.

Viehleichen.

Festgestellt Schweinefleische unter dem Schweinebestande der Wwe. Ludwig Frank zu Bernshausen.

Banse, den 2. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung.
Arndt.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs an den städtischen Wegen, Turnplatz, Bleichplatz, altes Bahndamm, auf der Buchwiese und Sautwasem soll am Samstag den 4. Mai, vorm. 11¹/₂ Uhr auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 3. Mai 1912.
Der Magistrat. Koop.

Sommer-Fahrpläne

sind vorrätig in der

Buchhandlung
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Empfehle in vorzügl. Qualität:

Sundekuchen,

Küchenfutter,

gesch. Sirse,

Phosphors. Kalk (Marke B.)
(Marke A.)
Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hink, Laasphe.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Antreten zur Großmann-tour am 5. Mai, morgens 5 Uhr (nicht 8 Uhr, wie bei dem Inferat auf der 4. Seite in einem Teil der Auflage angegeben).

Sonntag den 5. Mai

findet bei mir

Tanz-Vergnügen

und

Preiskegeln

statt, wozu freundlichst einladet

Adolf Schäfer

Gastwirt,

Niederlaasphe.

Suche auf sofort einen tüchtigen

Knecht.
Fr. Langenbach, Spediteur,
Laasphe.

Freiwillige Feuerwehr

Laasphe.

Sonntag den 5. Mai cr.,

nachmittags 3 Uhr

Uebung.

Der Brandmeister.

Pflichtfeuerwehr Laasphe.

Sonntag den 5. Mai, nachm.

3 Uhr

Uebung.

Sammelplatz am Steighaus.

Zu erscheinen haben die Mann-

schaften für 1911 und 1912.

Der Brandmeister.

Den Graswuchs

einer Wiese im Wabach verpachtete ganz oder geteilt.
Laasphe. **Wih. Schuppener.**

Haushaltungs-

Conserven,

Gemüse und Früchte

in 1 u. 2 Pfd.-Dosen verschiedener

Qualität.

Erbisen Kirschen

Erbisen u. Carotten (schwarz u. weiß)

Stangen-Spargel Birnen

Bruch-Spargel Reineclauden

Suppen-Spargel Ananas

Mirabellen Capern, Pilze

la. Preiselbeeren

ausgewogen,

Getrocknetes Obst:

Apfelringe, Mischobst, Birnen,

Aprikosen, Feigen,

Pflaumen (bosnische u. californ.),

Gem. Marmelade Confum-Gelée

empfiehlt zu äußerst billigen

Preisen

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inh. Fr. Metz. Wwe

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte **Gemeindesteuerliste** derjenigen Eingetragenen des Gutsbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenkirchen, welche wegen eines Jahres-Einkommens von nicht mehr als 900 M. mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1912 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt sind, bezug auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zu kommunalabgaben herangezogen werden, liegt von **2. Mai cr. ab 14 Tage lang** zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbüro offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Berufung zu.

Wittgenstein, den 27. April 1912.

Der Gutsvorstand. J. B. Ottermann.

Opel-Fahrräder

in Qualität und leichtem Lauf
unerreicht!

Erfolge, wie solche dem weltbekannten Fabrikat Opel in der vergangenen Rennsaison beschieden waren, auf der Rennbahn wie speziell auf der Sandstraße, dem Prüfstein einer Qualität, kann keine andere deutsche Firma aufweisen. — Das Opelrad steht schon lang in dem Ruf vollkommener Güte bei billigem Preise.
: : : : : Zählreicher Umsatz : : : : :
60 000 Nähmaschinen, 40 000 Fahrräder.

Alleinvertretung:

Schlossermeister L. Hartnack
Laasphe, Wallstraße 7.

Mai-Vergütung verdoppelt!

Ersparnis M. 31,—

durchschnittlich per Waggon von 10 000 kg

Thomasmehl

Wir liefern unser garantiert reines Thomasmehl nur in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken. . . .
Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.


Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.


Dortmunder Thomasschlackemahlwerk
G. m. b. H., Dortmund.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

A. Mittelman, Laasphe

Fahrrad-Handlung

General-Vertreter der Firma Seidel & Naumann, A. G., Dresden (Germaniaräder) für den Kreis Wittgenstein, empfiehlt

erstklassige Fahrräder

wie
Germania, Wanderer, Brennabor, Cito-Mikron, Adler, Ravana.

Billige Spezialräder ohne Freilauf mit Pneumatik von 50 M. an.
Ferner sämtliche **Fahrraderfahnteile** äußerst billig, z. B.

Mäntel von 2,25 M. an,
Schläuche 1,90 " "
Laternen 1,90 " "
Fußpumpen 0,60 " "
Auf Wunsch **Katenzahlungen** :: Eigene Reparaturwerkstätte.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Die Photograph. Anstalt
von
Ernst Eschmann
ist
jeden Sonntag Nachmittag
von 2—6 Uhr geöffnet

Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Rechnungs-Abschluss

der Orts-Krankenkasse Laasphe für das Jahr 1911.

1. Kassen-Rechnung.

A. Einnahme.

1. Kassenbestand aus dem Vorjahr	9,88 M.
2. Zinsen von Kapitalien	404,58 "
3. Eintrittsgelder	52,—" "
4. Gesamtbeiträge	6 882,56 "
5. Ertragsleistungen	900,— "
6. Zurückgezogene Kapitalien	4,40 "
7. Sonstige Einnahme	Summa 8 203,42 M.

B. Ausgabe.

1. Für ärztliche Behandlung	1971,47	M.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	1287,89	"
3. Krankengelder	2320,74	"
4. Unterstützung an Wöchnerinnen	63,—	"
5. Sterbegelder	—,—	"
6. Kur- und Verpflegungskosten	978,80	"
7. Ertragsleistungen	—,—	"
8. Zurückgezählte Beiträge und Eintrittsgelder	7,59	"
9. Für Kapitalanlagen	900,—	"
10. Verwaltungskosten { a) persönliche	463,70	"
b) sächliche	6,50	"
11. Sonstige Ausgaben	72,98	"
	Summa	8 072,67 M.

Abschluss.

Summa der Einnahmen 8 203,42 M.

Summa der Ausgaben 8 072,67 "

Mithin Kassenbestand 130,75 M.

2. Vermögens-Nachweis

für den Abschluss des Rechnungsjahres 1911.

A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva.

a) Bestand { a) laut vorstehendem Abschluss 130,75 M.
{ b) bar im Kassenfonds 10 260,— "
b) in Sparfassenbüchern
Summa 10 390,75 M.

2. Passiva.

Keine.

3. Hiernach beträgt der Ueberschuss der Aktiva 10 390,75 M.

Nach dem vorjährigen Abschluss beträgt der Ueberschuss der Aktiva 10 269,88 "

Ergibt gegen das Vorjahr an Ueberschuss der Aktiva mehr 120,87 M.

B. Das verfügbare Aktivvermögen verteilt sich wie folgt:

1. Zum Kassenfonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen 10 260,00 M.
Nach dem vorjährigen Abschluss betrug der Kassenfonds 10 260,00 "
Es ist demselben somit nichts zugeführt.

2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse 120,75 M.

a) in bar

b) in Sparfassenbüchern

Ergibt einen Betriebsfonds von 120,75 M.

Laasphe, den 26. April 1912.

Der Kassen-Vorstand.

J. B. v. d. Althaus, Vorsitzender.

Leiterwagen, Kinder-Sportwagen und Kinder-Sport-Slappwagen

sind in großer Auswahl vorrätig.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Derjenige, welcher vergangenen Herbst den Vorder-Platz von einem Rumschweizer von meinen Pächtern geliehen hat, wird ersucht, denselben sofort wieder abzugeben.
Otto Strad, Laasphe.

Tapeten und Borden

neueste Muster, in sehr großer Auswahl und enorm billigen Preisen vorrätig. Bei sofortiger Barzahlung gewähre ich 10% Rabatt.
Wilh. Frank, Erdtebrück.


MAGGI'S Suppen
DIE BESTEN



1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.

Sommer-Fahrpläne 1912

(gültig vom 1. Mai ab):
Storms Kursbücher, sämtliche Ausgaben vorrätig.
Hermanns Fahrpläne.
Hermann Jung, Laasphe

Mein neu renoviertes, gut eingerichtetes

Wohnhaus

Nr. 150 vorm Hermannsberg, nebst Garten und Grundstücken, beabsichtige pr. sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

Gustav Hoffmann, Feudingen.

Beabsichtige mein

Haus

am Kaltebornweg aus der Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Habe noch

2 Mecker

zu verpachten.
A. Schröder, Laasphe, Adnigstraße 17.

Dauernde Freude

an seinem Fahrrad

hat jeder, der ein


Superior-Rad

von uns fährt, da dieses von bester Qualität und dabei im Preise außerordentlich billig ist.

Reich illustrierte Preisliste kostenlos. —

Hans Hartmann A.-G. Eisenach.

Leistungsfähigstes Sporthaus der Branche.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzzeit eingesperrt zu halten.

Laasphe, 27. April 1912.

Der Bürgermeister. K o o p.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 5. Mai

„Großmannstour“.

(Harfeld—Stängel—Saßmannshausen).

Antreten 8 Uhr am Halerschen Weg.

Die Tour findet statt, wenn am 4. Mai abends die Vereinsfahne am Wittgensteiner Hof aushängt.

Alle Wandergesellen und wanderefreudigen Herren sind herzlich eingeladen.

Die Wanderkommission.

Für den 15. u. 16. cr. geplant:

1 1/2 Tagestour zum Christenberg.

Turn-Verein

LAASPHE.

Am Samstag den 4. Mai,

abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Herm. Mengel) eine

Versammlung

statt, wozu wir unsere sämtliche Mitglieder einladen.

Der Vorstand.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Tüchtige

Arbeiter

für Walzwerk u. Verzinkerei werden auf dauernde Beschäftigung für sofort gesucht.

Eigener Walzwerk und Verzinkerei A.-G.

Kreuztal.

Ein

Bäckerlehrling

auf sofort gesucht.

Heinr. Weg, Bäckermeister, Weidenau.

Ein zuverlässiges, tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für kleinen Haushalt und etwas Landwirtschaft gesucht. Näheres in der Exped. der Wittgensteiner Zeitung.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrene

Mädchen

wird gesucht.

Von wem? sagt die Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

50 Zentner bestes

Wiesenheu

sowie eine

Ruh

(Wittgensteiner Kasse) die gefahren ist und im Mai zum zweiten Male kalbt, zu verkaufen.

Louis Bomhof, Bracht bei Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, Cantate, (5. Mai.)

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die evgl. Kirch. Blaukreuzvereine.

Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Hierzu Nr. 18 des Jährl. Familienbl.